Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 31. Oktbr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Abendlied. — Die gute Grundlage. — Die schweiz. Pflegerinnenschule. — Eingesandt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Tischrede. — Der Dienst eines Ehrenfräuleins am englischen Hofe. — Hygieine. — Neues vom Büchermarkt. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Abendlied.

Die Nacht ist nieder gangen,
Die schwarzen Schleier hangen
Nun über Busch und Haus.
Leis rauscht es in den Buchen,
Die letzten Winde suchen
Die vollsten Wipfel sich zum Neste aus.
Noch einmal leis ein Wehen,
Dann bleibt der Atem stehen
Der müden, müden Welt.
Nur noch ein zages Beben
Fühl' durch die Nacht ich schweben,
Auf die der Friede seine Hände hält.

Otto Julius Bierbaum.

Die gute Grundlage.

Wenn die Blätter herunterfallen von unseren alten und jungen Bäumen, dann wird es unsere Pflicht, mit strenge prüfendem Blick wieder einmal Umschau zu halten im Formobstgarten, ob denn mit der Form alles in Ordnung sei. Im unbelaubten Zustande treten die Fehler der Form viel deutlicher hervor, als im Sommer. Allerdings ist jetzt nicht die Zeit, sie abzustellen, das hätte im Frühjahr und Sommer geschehen sollen. Jetzt ist nur die Zeit der Prüfung und Vorbereitung zur Besserung für das kommende Jahr. Es sind ganz besonders die jungen und jüngsten Bäume auf das Korn zu nehmen; denn ein Fehler, der am alten, nahezu fertigen Baume in der Formbildung gemacht wird, wiegt nicht mehr so schwer; im jungen Baume aber bildet sich der Mangel, der durch einen einmaligen Fehler in der Behandlung entstand, mit jedem Jahre schlimmer aus, und es werden immer einschneidendere, tiefere Eingriffe nötig, wenn die Ordnung wieder hergestellt werden soll.

Das Gleichgewicht unter den Hauptästen verlangt die peinlichste Ueberwachung. Ein Ast, der in den ersten zwei, drei Lebensjahren des Baumes zurückbleibt, ist kaum noch zu bewegen, später seinen Platz zu füllen, und ein anderer, der in den ersten Jahren infolge frechen Wachstums ein gewisses Uebergewicht erhielt, läßt sich nachher mit aller Macht kaum wieder eindämmen. Aber auch da, wo durch günstige Verhältnisse und richtigen Schnitt ein annähernd gleichmäßiges Treiben der einzelnen Teile gewährleistet erscheint, kann die Neigung der Sorte zu schleuderndem, hängendem Wuchs die gute Grundlage verderben. Zweige, die verschiedene Richtung einnehmen, zeigen ganz verschiedene Neigungen in der Entwicklung, und anfangs kaum merkliche Unterschiede treten mit den Jahren immer schärfer hervor. Darum ist es so wichtig, daß am jungen Baum alles so gleichmäßig sei."

Vorstehende gärtnerische Grundsätze gibt der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Nr. 43 dieses Jahrganges*) seinen Lesern und Interessenten zur Beherzigung. Wie klar und selbstverständlich erscheint das hier Gesagte auch dem einfachsten, ungebildetsten Arbeiter. Ihm sagt es sein natürlicher Verstand und seine gemachte Erfahrung, und gerne sieht er es, wenn seine Fachzeitschrift diesen Grundpfeiler gärtnerischen Wissens illustriert und wirksam beleuchtet.

Auch der einsichtige Tierzüchter weiß es längst, daß die guten Eigenschaften einem Tiere schon vor der Geburt übermittelt und ihm sozusagen von der ersten Stunde an zielbewußt, nach allen Regeln der wissenschaftlichen und praktischen Erfahrung konsequent anerzogen werden müssen.

Warum nur findet man bei der Aufzucht des edelsten alles Werdenden, Lebenden, Sichentwickelnden — beim Menschen, so wenig natürliches Verständnis und so wenig Befolgen dessen, was die Wissenschaft und die praktische Erfahrung auf dem Gebiete der Erziehung als unumstößliche Wahrheit festgestellt haben?

Warum überläßt sich die junge, ihrer natürlichen Aufgabe entgegenreifende Mutter, über die ganze hoffende Zeit geisttötender, fader Unterhaltung, herz- und gemütverderbendem Klatsch? Warum überläßt sie sich unbeherrscht ihren Launen? Warum sucht sie nicht in dieser für das werdende Kind so bedeutsamen Zeit ihr Wissen zu mehren, ihren Charakter zu bilden, Herz und Gemüt zu veredeln?

Wie kann es sein, daß man der Erziehung der Kinder in den allerersten Lebensmonaten und -Jahren so wenig grundlegende Bedeutung beimißt? Wie ist es möglich, daß vollsinnige, sogar gut geschulte Eltern der fehlerhaften Entwicklung ihrer kleinen Kinder gelassen zusehen, mit dem lauten und leisen Selbsttroste: Das Kind hat jetzt noch keinen Verstand, die Erziehung hat jetzt noch keinen Zweck?

Wie können es die Eltern fertig bringen, ihre so leicht zu beeinflussenden Kleinen im Fache der Erziehung durchaus unwissenden und unverständigen Dienstboten zu überlassen, sie unkontrolliert unter ungezogenen, oft mit schlimmen Anlagen behafteten Kindern sozusagen auf der Straße und in fremden Häusern aufwachsen zu lassen?

Vielfach ist es ja der Kampf ums Dasein, der die Zeit und Kraft der Mutter in den Dienst des Erwerbes zwingt und sie den Kindern entzieht, und da möchte man über unsere so mangelhafte Gesellschaftsordnung blutige Thränen weinen. Dann aber sind es auch eingefleischte, kurzsichtige Marthaseelen, welche die Geschäfts- und Wirtschaftspflichten obenanstellen und die Erziehung der Kinder um dessentwillen vernachlässigen. Und wieder andere, die aus Unverstand, Sorglosigkeit und Bequemlichkeit die erzieherische Arbeit an den Kindern dem Zufall überlassen, wenn schon ihre Zeit und Kraft durch nichts Dringendes in Anspruch genommen ist. Diese sehen mit offenen Augen zu, wie fehlerhafte und schlechte Gewohnheiten bei den Kindern sich festsetzen, wie sie gemütlich verrohen. Sie halten dies für etwas Unabänderliches und beklagen sich wohl unter den Augen und Ohren der Kinder, daß sie dem unartigen, kleinen Burschen schon nicht mehr Meister werden. Man weiß nicht, muß man in solchem Falle die Eltern mehr beklagen oder die Kinder.

Dieser mangelhaften Erziehung der jungen Kinder im Elternhaus ist es denn auch zu verdanken, daß die Schule an ihren Zöglingen verhältnismäßig so wenig Erfreuliches ausrichtet. Anstatt einer weichen, eindrucks- und bildungsfähigen, für ein gutes Streben empfänglich gemachten Kinderseele, die schon mit einem sorgfältig geweckten und gepflegten Unterscheidungsvermögen für Recht und Unrecht an das Neue herantritt, stellt sich im Kinde der Schule beim ersten Eintritt schon eine Reihe von kräftig entwickelten Fehlern entgegen, die nicht nur die gedeihliche Arbeit des Lehrers hemmen, sondern die auch die guten Klassenelemente schwer gefährden.

Von der Schule erwarten die Eltern dann freilich gute Resultate; jetzt, meinen sie, sollte mit dem Alter auch der Verstand, und mit diesem die richtige Zeit der Erziehung gekommen sein. Und die Flüchtigkeit, die Trägheit, die Roheit und Widersetzlichkeit sollte nun dem Kinde auf einen Schlag ausgetrieben werden in Milde oder in Strenge. Wie mancher Lehrer ist genötigt, ein Kind zu strafen, und wie mancher Vater straft ein Kind hart, wo die Beschämung und die Schläge in erster Linie und in schärfstem Maße dem Vater und der Mutter gehörten, die beide in Vernach-

*) Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt an der Oder.

lässigung ihrer ureigensten und heiligsten Aufgabe die Kinder nicht von Anfang an richtig vorgebildet und erzogen hatten.

Zart und weich und bildsam war das junge Leben ihnen ausschließlich anvertraut; an ihnen lag es, für dessen Gedeihen gute Grundlagen zu schaffen; in ihre Hand war es gegeben, der zarten Pflanze in allen ihren Teilen die beste Richtung zu geben.

Wie ein solch zielbewußtes Drehen, Strecken und Biegen an der jungen, noch weichen Pflanze geschehen kann, ohne dieser im mindesten weh zu thun, so auch beim kleinen Kinde. Auf guter Grundlage, in guter Zucht und Gewöhnung fühlt das Kind sich glücklich; es spürt keinen Zwang und in fröhlichem, ungehemmtem Weiterwachsen kann es seine Wesenheit zur vollen Schönheit und Harmonie entwickeln.

Wie anders, wenn erst später plötzlich korrigiert werden soll, was unter sorglosem Zusehen schief und unschön geworden, wenn plötzlich die verknorzten, verholzten Aeste und Wurzeln anders und besser gestellt werden sollten. Wie manche so verspätete Korrektur, besonders wenn sie in in kurzer Frist und deshalb gewaltsam hätte vorgenommen werden sollen, nahm ein schlimmes Ende. Der bereits entwickelte Zögling ließ sich nicht korrigieren, er blieb wie er war, oder die gewaltsame Aenderung verursachte einen unheilbaren Riß. Das Lebensmark wurde beschädigt und bloßgelegt, das Gedeihen gehemmt und untergraben.

Gute Grundlagen sind also unerläßlich in der Erziehung. Möge diese Wahrheit je länger je besser anerkannt werden.

Die schweizerische Pflegerinnenschule.

(Welches ist ihr Zweck und welches sind die Wege, auf denen sie denselben zu erreichen hofft.)

Von J. S.

(Fortsetzung.)

Es ist ferner noch eine ganz bestimmte Gruppe von Mädchen, welchen die Pflegerinnenschule die Ausübung der Krankenpflege erst ermöglichen muß, und das sind diejenigen, welche sich auch aus einem, der genannten Gründe nach diesem Berufe sehnen, denselben aber bis dahin aus ökonomischen Gründen nicht ergreifen konnten, indem sie als Krankenpflegerin keine gesicherte Stellung vor sich sahen. Sie sind oft nicht nur darauf angewiesen, ihr eigen Brot zu verdienen, sondern müssen auch alternde Eltern, schwächliche oder kranke Geschwister erhalten und zu diesem Zwecke einen möglichst einträglichen Erwerbszweig ergreifen, der ihren Neigungen oftmals gar nicht entspricht und sie unbefriedigt und unglücklich läßt. Da der Zweck der Pflegerinnenschule aber in erster Linie der ist, das Krankenpflegewesen in der Schweiz zu heben, so wird sie es sich zur Aufgabe machen, die Existenz ihrer Schülerinnen zu sichern durch den projektierten schweizerischen Pflegerinnenverband, an dessen Organisation bereits gearbeitet wird.

Noch bleibt von der Gemeindepflege zu sprechen übrig. Diese erfordert wesentlich umfassendere Kenntnisse als Privat- und Spitalpflege, schon deshalb, weil ihr Gebiet das reichste, mannigfaltigste, ihre Ausübung die selbständigste ist. Sie ist derjenige Zweig der Krankenpflege, welche weitaus die größten Anforderungen an Arbeitskraft, Charakterstärke, Takt und Anpassungsfähigkeit der Pflegerin stellt. Um so großen Anforderungen gerecht zu werden, sollen diejenigen Schülerinnen, welche sich diesem Arbeitsfelde zuzuwenden gedenken, durch Specialbildung sorgfältig dazu vorbereitet werden. Die Schule wird gerade durch Ausbildung von tüchtigen Gemeindepflegerinnen einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen. Es ist wahrscheinlich, daß viele Gemeinden die Gelegenheit benützen werden, nach dem Vorbild der Ausbildung von Gemeindehebammen durch die Frauenkliniken eine geeignete Tochter aus ihrer Mitte zur Gemeindepflegerin ausbilden zu lassen, welche, ausgerüstet mit allen notwendigen Kenntnissen, besser als eine Fremde im stande sein wird, ihres Amtes zu walten, indem sie vollkommen vertraut ist mit den lokalen Verhältnissen. Außerdem wird dies auch dadurch vorteilhaft sein, daß eine solche Pflegerin im Elternhaus wohnen und in Zeiten von Arbeitslosigkeit in ihrer Familie helfend eintreten kann.

Endlich soll in einigen Worten noch auf die dringende Notwendigkeit der Ausbildung besserer Wochenpflegerinnen (Vorgängerinnen) hingewiesen werden. Daß auf diesem Gebiet ein Mangel an tüchtigen Kräften besteht, wird von keiner sachverständigen Seite bestritten werden können. Nimmt es eine junge Mutter ernst mit dem Suchen nach einer Pflegerin, der sie das teuerste Kleinod anvertrauen muß, so wird sie sich sachverständigen Rat von ärztlicher Seite oder allenfalls bei einer bewährten Hebamme holen. Nach Angabe einiger wenigen Namen ist das Wissen der Befragten erschöpft und die junge Mutter wird sehr oft auf ihren Nachfragegängen die Erfahrung machen, daß alle ihr empfohlenen Pflegerinnen bereits auf Monate hinaus anderweitig verpflichtet sind. Entschließt sie sich endlich zu einem Zeitungsinserat, so werden die Anmeldungen nur spärliche sein, und zudem sind es nur die weniger tüchtigen Kräfte, welche auf diese Weise Stellen suchen müssen. Es sind gewöhnlich verwitwete oder geschiedene Frauen, die auch schon eigene Kinder pflegten oder frühere Zimmer- oder Kindermädchen, welche sich aus Liebe zu den Kindern und oft mehr noch um ihre Stellung zu verbessern, zu Vorgängerinnen entwickelt haben, z. B. in vierwöchentlichen Kursen in einer Frauenklinik. In Anbetracht der hohen Verantwortung dieses Berufes, dessen Vertreterinnen der zarte, hülfebedürftige Säugling anvertraut wird, haben sich diese Kurse als ungenügend erwiesen, weshalb die Verlängerung und überhaupt eine Reorganisation derselben in Aussicht genommen ist. Deshalb hat auch die Pflegerinnenschule für die Ausbildung von Vorgängerinnen die Bestimmung getroffen, daß sie gleich den Krankenpflegerinnen eine einjährige Lehrzeit in der Schule durchmachen und sich verpflichten müssen, hernach noch zwei Jahre im Dienste und unter der Kontrolle der Anstalt entweder in Privat- oder in Spitalpflege zu arbeiten, natürlich gegen entsprechende Entschädigung ihrer Arbeitsleistung Es ist zu hoffen, daß dadurch der Beruf der Wochenpflege gehoben werde und auch Frauen und Mädchen aus weiteren Kreisen herbeiziehe. Verlangt er ja doch nur Arbeitsleistungen, welche eine jede Mutter auch verrichten muß und die ja zu ihren schönsten und liebsten Pflichten gehören. Weshalb sollte er z B. tief unter dem Lehrerinnenberufe stehen, der sich anstatt mit der leiblichen mit der geistigen Entwicklung unserer lieben Kleinen abgibt? Niemand wird behaupten wollen, daß das Gedeihen des Kindes im zartesten Alter weniger wichtig sei und weniger Sorgfalt erfordere als das spätere Beibringen des ABC; im Gegenteil, es bildet die Grundlage zum zukünftigen Glück des Menschen.

So hofft auch die Pflegerinnenschule ihr Scherflein beitragen zu können zur Hebung dieses schönen Berufes. Für ungebildete Personen gibt es Erwerbszweige genug; auf dem Gebiete der gröberen, mechanischen Arbeit ist beständig Mangel an Arbeitskräften, davon weiß jede Hausfrau zu erzählen, welche Dienstpersonal suchen muß. Empfindlicher aber ist der Mangel an Erwerbszweigen für Mädchen des Mittelstandes, deren sociale Stellung heutzutage noch die Erlernung so vieler Berufsarten verbietet und die deshalb gezwungen sind, müßig am Markte des Lebens zu stehen und ihre vielleicht vorzüglichen Kräfte brach liegen zu lassen. Möge diesen die schweizerische Pflegerinnenschule das ersehnte Wirkungsfeld erschließen, nicht nur zu ihrem eigenen Segen, sondern auch zum Vorteil und Nutzen derjenigen, die durch sie tüchtige und zuverlässige Arbeitskräfte gewinnen.

Indem ferner auch die Ausbildung von Samariterinnen für das Rote Kreuz (Genfer Konvention) in das Programm der Pflegerinnenschule aufgenommen wurde, ist gerne einem diesbezüglichen Wunsche der Direktion desselben entsprochen worden. Da die praktische Ausbildung dieser Samariterinnen teils in dem Frauenspital selbst, teils in poliklinischer Praxis erfolgen soll, wird die anfangs leider noch beschränkte Bettenzahl des Spitals vorläufig nur die Ausbildung von zwei bis drei Samariterinnen jährlich zulassen. Dieselbe soll in dreimonatlichen Kursen erfolgen, welche voraussichtlich auf den Winter verlegt werden und je nach Bedürfnis mit Wiederholungskursen für Krankenpflegerinnen abwechseln können. Die Kurse werden in theoretische Unterrichtsstunden und praktische Uebungen zerfallen, wobei der Unterricht in Kranken- und Gesundheitspflege in Theorie und Praxis mit specieller Berücksichtigung des Samariterdienstes erteilt werden wird. Die Verantwortlichkeit des Samariterdienstes soll den Schülerinnen eindringlich zu Gemüte geführt werden. Das richtige Verständnis derselben soll sie davor bewahren, in das Gebiet des Arztes einzugreifen und durch voreiliges, allzu eigenmächtiges Handeln dem Patienten eher zu schaden als zu nützen. In den theoretischen Unterrichtskursen der Samariterinnen werden auch Frauen und Mädchen als Hospitantinnen freien Zutritt haben.

Möge der Wert der Pflegerinnenschule anerkannt und in Würdigung desselben ihren Bestrebungen die zur Durchführung notwendige Unterstützung zu teil werden.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Die Selbstbekenntnisse einer Frauenrechtlerin vertreten den moralisch und idealistisch ganz richtigen Standpunkt, daß in der Ehe der Mann erwerben, die Frau verwalten soll.

Allein es gibt auch für das eheliche Leben keine unbedingte Regel; man muß sich jeweilen nach den Verhältnissen richten und oft, leider nur zu oft, wird aus der Not eine Tugend gemacht. Daß Frau Kempin sich zu der Ansicht bekehrt hat, eine Frau habe Unrecht, nach Erwerb zu trachten, nachdem sie selbst jahrelang einem solchen nachgestrebt hat, erinnert einigermaßen an das französische Sprichwort: „Le diable devenu vieux se fit ermite“; und ihre Auslassungen sind kaum ernsthaft zu nehmen.

Eine Frau, welche nicht für Frauenrechte, sondern nur für Menschenrechte kämpft.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4304: Eine besorgte Mutter bittet ernste, liebevolle Eltern, die Töchter in der französischen Schweiz zur weitern Ausbildung hatten, um Angabe von Instituten oder Privatfamilien, in denen eine 16jährige Tochter gewissenhafte, körperliche und geistige Pflege fände. Ich wünsche für mein Kind eine einfache, aber sehr gediegene Erziehung, sowohl in wissenschaftlicher als in häuslicher Beziehung und vor allem eine ernste, liebevolle Charakterbildung. Wenn irgend thunlich, möchte ich die Tochter in ein nicht zu teures Institut placieren, da unsere Verhältnisse so großen Kostenaufwand nicht erlauben. Mit bestem Dank zum voraus

Langjährige Abonnentin Fr. P. St.

Frage 4305: Wüßte vielleicht eine geehrte Leserin der lieben „Frauen-Zeitung“ mir eine Adresse anzugeben, wohin ich einige hundert gebrauchte Briefmarken, wenn möglich für einen guten Zweck, hinsenden könnte? Zum voraus dankt bestens

Alte Abonnentin in J.

Frage 4306: Kann mir vielleicht einer der geehrten Leser aus Erfahrung Auskunft geben darüber, ob geistige Getränke für das Stimmorgan von Nutzen oder Schaden seien? Ich besitze eine angenehme Barytonstimme, der ich aber noch vollern Klang aneignen möchte. Man riet mir nun, allen geistigen Getränken (Bier, Wein, Kaffee, Thee) zu entsagen. Soll ich nun wirklich den Rat befolgen? Einer gütigen Antwort sieht entgegen

Ein Barytonist.

Frage 4307: Mich beschäftigt schon jahrelang eine Frage, für welche mir zur Stunde trotz eifrigsten Beobachtens, Studierens und Vergleichens, die Lösung fehlt. Freilich beschränken sich meine eigenen Erfahrungen nur auf einen kleinen Kreis. Die weittragende Bedeutung der Frage berechtigt aber dazu, dieselbe öffentlich zu diskutieren, um durch vermehrte Erfahrungsthatsachen zu einem möglichst sichern Standpunkt zu gelangen. Und nun die Frage selbst: Woher kommt es, daß die Frauen fast ohne Ausnahme mit dem Abschluß der Ehe den Trieb und das Bedürfnis zur geistigen Entwicklung und Fortbildung verlieren, währenddem der Mann von diesem Zeitpunkte an erst recht zu streben und sich zu entwickeln beginnt? Liegt nicht dieser Verschiedenheit das leider so vielfach vorkommende Unbefriedigtsein in der Ehe zu Grunde? Ist das nicht die Ursache des Auseinander-, statt des Ineinanderwachsens in der Ehe? Und wenn dies der Fall ist; welche Gesichtspunkte ergeben sich in Beziehung auf die Gattenwahl für die Frau, und welche für den Mann? Freundliche Aeußerungen von verständigen und erfahrenen Interessenten werden herzlichst verdankt von

Einem Ehestandskandidaten, der keinen Fehlgriff thun möchte.

Frage 4308: Ist die Ehe zwischen Geschwisterkindern gesetzlich zulässig? Und was läßt sich vom physiologischen Standpunkt dagegen einwenden? Die beiden Familien sind keine Urtypen von Gesundheit; aber sie verstehen es, diese letztere zu pflegen und zu mehren. Die beiden jungen Leute lieben sich seit Jahren, sie sind niemals von einander getrennt gewesen, und haben auch niemals anderweitigen Anschluß gesucht. Ich habe meinen Neffen als halbverwaistes, kleines Kind zu mir genommen und mit meinem vier Jahre ältern Mädchen aufgezogen, und so sind die zwei unzertrennlich geworden. Der Jüngling hat nun in unserm kleinen Geschäfte die Lehre gemacht, und die jungen Leute könnten dasselbe gleich übernehmen. Der Vater meines Neffen, mein Schwager, der mir dieses Kind aus seiner ersten Ehe vollständig überlassen hat, ist auch mit dieser Verbindung völlig einverstanden, andere Verwandte dagegen äußern schwere Bedenken, so daß ich selbst zu

keinem Entschlusse kommen kann. Ich wäre daher für freundliche Meinungsäußerungen sehr dankbar.
Eine eifrige Leserin in W.

Frage 4309: Ist es ein Beweis von einer innern Krankheit, wenn alle Metallgegenstände, die eine Person in Gebrauch hat, schnell rostig werden, und wenn die Bettstelle, welche der Betreffende benutzt, am Kopf- und Fußstück Politur und Farbe verliert? Die betreffenden Stellen sind ganz weiß und rauh geworden. Der junge Mann scheint übrigens gesund; er enthält sich auch des Genusses von alkoholischen Getränken und von Fleisch. Freundliche Antworten verdankt bestens Fr. J. in N.

Frage 4310: Könnte mir eine werte Abonnentin mitteilen, wie man den unangenehmen Gestank von Naphthalin, Enzian und Modergeruch aus Schachteln Schubladen und Schränken entfernen kann? Auch in einem Zimmer, wo wir die Ferien zubringen, ist ein widerwärtiger Geruch vorhanden, welcher aus früherer Ablage von Butter, Fett und Viktualienwaren stammt. Der Boden ist natürlich voll Flecken, und das Aufwaschen desselben mit Aschenlauge hat nichts genützt. Es fehlt auch nicht an Luft, weil zwei Fenster in dem Zimmer sind. Was läßt sich in beiden Fällen noch probieren? Besten Dank zum voraus. Frau Dr. Jr. in Masans.

Frage 4311: Könnte mir vielleicht eine werte Leserin gütige Auskunft erteilen über die „Briefmarkensprache", d. h. über die indirekte Sprache, welche man aus der verschiedenen Stellung der Briefmarken auf dem Briefe lesen kann? Zum voraus meinen besten Dank.
A. G. in W.

Frage 4312: Ich bitte in folgenden Angelegenheiten um guten Rat: Ich bin Mutter von zwei Kindern, die in den ersten Jahren sehr oft krank waren und ärztlicher Hülfe bedurften, welche Kosten uns finanziell zurückgebracht haben. Ich habe in meiner freien Zeit mit Ausschneiden etwas zu verdienen gesucht, doch hat meine Gesundheit erheblich darunter gelitten. Das geringste Vorkommnis bringt mich in Aufregung und Zittern, und beim leisesten Geräusch erschrecke ich so heftig, daß ich gar nicht mehr schlafen kann und zu jeder Stunde aufstehen könnte. Ich möchte nun gerne hören von Erfahrenen, ob das Arbeiten an der Strickmaschine vom Standpunkte der Gesundheit und des Erwerbes nicht eine bessere Beschäftigung für mich wäre? Ich möchte so gerne meinem fleißigen, sparsamen Mann miterwerbend zur Seite stehen und frage über das „Wie"? die liebe „Frauen-Zeitung" um Rat, weil ich mit niemand persönlich unsere Familienverhältnisse besprechen will. Herzlich dankt zum voraus Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4290: Sehr unbefriedigt von der Beantwortung dieser Frage fühle ich mich gedrungen, den jungen Mann und seine Schwester in Schutz zu nehmen. Ich muß vorausschicken, daß ich aus Erfahrung spreche, da ich selbst in ähnlicher Lage war wie die Fragestellerin, nun aber seit mehreren Jahren verheiratet bin an einen Mann, der dieselbe traurige Krankheit hatte, nun aber als geheilt zu betrachten ist. Nicht daß ich zu der Heirat raten möchte; wer möchte auch solche Verantwortung übernehmen? Da kommt es auch ganz auf Charakter und Temperament der Frau an, ob die Sache zum guten führen kann oder zu großem Unglück. Es war deshalb nicht nur ein Fehler, sondern auch eine Unvorsichtigkeit, der Braut die Krankheit zu verheimlichen; aber die Menschen sind zu entschuldigen, denn sie haben jedenfalls in der festen Ueberzeugung gehandelt, daß die Vereinigung mit der geliebten Frau die einzige und sichere Rettung sei. Deshalb wollte er sich nicht vor ihr erniedrigen, zum Teil, weil er mit Recht fürchtete, dieselbe würde bei Kenntnis der Thatsache zurücktreten, besonders aber, weil er die feste Absicht hatte, sich zu bessern. Er bedachte nur nicht, daß es mit der Absicht allein nicht gethan ist; denn es ist eine Krankheit, und man könnte ebenso gut einem andern Kranken sagen, nun auf einmal gesund zu werden; es wäre einfach unmöglich. Und die mit dieser Krankheit behafteten gehören wirklich zu den bedauernswertesten Menschen, besonders wenn die Disposition zum Trinken durch Vererbung auf sie gekommen ist, wie es im vorliegenden Falle zu sein scheint; der Arzt nannte es ja Familienübel. Wo bleibt da der Vorwurf? Uebrigens haben auch bedeutende Männer darunter gelitten, wie z. B. Fritz Reuter. Wenn Sie den vorjährigen Jahrgang der Gartenlaube nachschlagen, finden Sie einen Artikel: „Reuters Briefe an seine Braut"; dort werden Sie meine Bemerkung bestätigt finden; nur nennt man es dort mitleidig „Neurasthenie", bei einem gewöhnlichen Menschen nennt man es mit dem häßlichen Worte Trunksucht. Ein solcher Mensch ist durchaus kein Gewohnheitstrinker; auch trinkt er nicht aus Genußsucht, denn wenn die periodisch wiederkehrende Disposition kommt, so bringt ihn das erste Glas in einen Zustand, der ihm alle Ueberlegung raubt, und er gar nicht mehr weiß, was er thut; er weiß überhaupt nicht, wie viel er trinkt; würde man ihn einsperren, so würde er in den meisten Fällen einen Tobsuchtsanfall haben. Widerspruch macht überhaupt die Sache viel schlimmer. Und es ist doch nicht Charakterschwäche, sondern eine Folge der Nervenzerrüttung und Blutentmischung durch den Alkohol. Heilung ist aber nicht ausgeschlossen. Die Nerven können gestärkt und das Blut erneuert werden; allerdings nur durch mindestens einjährige vollständige Abstinenz aller alkoholhaltigen Getränke.

Das ist aber sehr schwer; es ist auch nicht für jeden möglich und wünschbar, einem Temperenzverein beizutreten. Das ist auch in vielen Fällen ungenügend, es braucht auch sachgemäße Behandlung durch entsprechende Medikamente und genau durchzuführende Lebensweise, deren Beschreibung hier aber zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. Bei älteren Fällen ist oft auch Magenerweiterung vorhanden. Wer sich des Näheren dafür interessiert, möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde jederzeit alle gewünschte Auskunft erteilen. Briefe unter Chiffre F E befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". Diskretion wird verlangt und zugesichert.

Auf Frage 4290: Ein mir bekannter Menschenfreund sendet mir Nr. 42 dieser Zeitung, ohne ein Wort zu schreiben, was ich damit soll. Endlich komme ich darauf, daß dies nichts anderes sein kann, als eine stillschweigende Aufforderung, auf Ihre Frage zu antworten, weil er mich dazu für befähigt hält. Wie aus Ihrer sehr genauen Schilderung hervorgeht, haben Sie den jungen Mann in den ersten acht Wochen geliebt, nicht nur verehrt; denn sie zählten sich selbst zu den glücklichsten Bräuten. Anderseits sind Sie von Ihrem Bräutigam sowohl, als von Ihrer Freundin, seiner Schwester, getäuscht worden; das entbindet Sie vor aller Welt von Ihrer Verpflichtung, den Mann zu heiraten; denn Sie haben im Moment Ihres Versprechens nicht alle Umstände gekannt, und die anderen waren bemüht, sie Ihnen zu verbergen. Diese Menschen mögen nun so streng religiös sein, wie sie wollen, entschuldigen läßt sich so etwas nicht; das war durchaus nicht christlich und nicht aufrichtig gehandelt; denn es handelt sich für Sie nicht nur um Ehre oder Vermögen, sondern um das Köstlichste, was der Mensch hat, um Ihr Lebensglück. Ein Betrug um das Lebensglück ist aber viel ärger, als wenn man Sie um Ihr ganzes Vermögen betrogen hätte; denn auch ohne Vermögen kann man glücklich sein; aber ein zerstörtes Lebensglück läßt sich nicht wieder aufrichten, nicht mit dem größten Vermögen. Der Arzt, den Sie konsultiert haben, scheint aber das Mittel zur Heilung dieser Krankheit nicht zu kennen und erklärt den Mann deshalb für unheilbar. Dennoch gibt es ein Mittel, aber nur eins, und zwar ein sicheres. Die Schwester Ihres Bräutigams scheint geglaubt zu haben, daß das Heiraten ein Mittel gegen diese Krankheit sei; deshalb hat sie so sehr zur Hochzeit gedrängt. Dieser Glaube ist noch vielfach verbreitet, aber leider total falsch und kann sehr verhängnisvoll werden nicht nur für die Eheleute, sogar mit ziemlicher Sicherheit auch für die Kinder. Also auf eine nahe bevorstehende Verheiratung würde ich mich durchaus nicht einlassen. Wenn Sie aber jemals Liebe für den armen Mann empfunden haben, und das scheint mir gewiß zu sein, so sagt Ihnen Ihr eigenes Herz, daß Sie ihn nicht plötzlich aufgeben dürfen. Sie müssen Ihren Bräutigam als einen Patienten behandeln, aber durchaus nicht als einen unheilbaren, und wenn er Sie ebenso sehr liebt, wie Sie ihn, dann können Sie zusammen wieder ebenso glücklich werden, wie Sie es in den ersten acht Wochen Ihres Brautstandes waren, sogar noch viel glücklicher; denn nun kennen Sie sich gegenseitig und wissen, daß Sie alles für einander thun können. Nämlich: Es gibt für Sie nur einen einzigen Weg (meiner Ueberzeugung nach), den ich Sie zu versuchen für verpflichtet halte, und wenn der fehl schlägt, dann sind Sie jeder Pflicht entbunden, und gibt es überhaupt keinen Weg der Besserung mehr für den armen Patienten. Sie müssen selbst zuerst in den Blaukreuzverein eintreten und Ihrem Bräutigam zur Bedingung stellen, ebenfalls Mitglied dieses Vereins zu werden. Wenn er sich zwei Jahre nie eine Uebertretung zu schulden kommen läßt und sich für Lebenszeit verpflichtet, abstinent zu bleiben, so können Sie sehr glücklich werden miteinander. Aber ein Schwert des Damokles wird es immer bleiben, nämlich wenn er oder Sie es mit der Verpflichtung nicht sehr ernst nehmen, so kann mit einem einzigen Glas Wein der ganze frühere Zustand wieder eintreten, sogar in erhöhtem Maße. Sie schreiben, der Mann sei schon bei Aerzten und in Anstalten gewesen; damit wird die Energie eines Mannes nicht gehoben. Die Liebe zu Ihnen ist das einzige und letzte Mittel, den Mann zur Energie, zur Selbstbeherrschung, zur Ueberwindung seiner Neigung zu erziehen. Versuchen Sie es nur ja nicht, ihn zum Wenig- oder Mäßigtrinken erziehen zu wollen, das wäre ganz umsonst; sondern er soll aus Liebe zu Ihnen, zu seiner zukünftigen Familie, zu seinem endgültigen, irdischen Glücke das Glas ganz aufgeben, und Sie sollten ihm den Beweis Ihrer Liebe zuerst dadurch geben, daß Sie selbst, zuerst und um seinetwillen das Glas zum Opfer bringen. Wenn er Ihnen auf dieser Bahn folgt, dann kann alles noch sehr gut werden, ja sogar auch dann noch, wenn er im Anfang ein oder zweimal straucheln sollte. (Man lernt einen neuen Weg selten gehen, ohne zu straucheln, besonders den schmalen.) Es gibt auch noch andere Temperenzvereine; aber wenn ich Ihnen zum Blaukreuzverein rate, so geschieht es, weil die Grundsätze dieses Vereins speciell für diesen Fall passen. Auch wenn sich der Mann privatim zur Abstinenz verpflichten würde, ohne einem Verein beizutreten, so genügte das nicht; denn wenn man einen Fehler ablegen will, so muß man ihn nicht nur erkennen, man muß ihn auch bekennen, und das geschieht am besten, indem man sich einem solchen Verein anschließt. Da erhält man regelmäßig Belehrung, Erbauung und Aufmunterung, so daß man endlich in diesen Grundsätzen so fest wird und eine solche Freudigkeit für die Sache empfindet, daß alle Versuchungen, woher sie auch kommen mögen, ohne Erfolg abblitzen, und daß man ein ordentliches Mitleid empfindet mit allen Menschen, die noch in dem Irrtum befangen sind, daß ihnen Alkohol irgendwie zuträglich oder nützlich sei. Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können, müssen Sie sich alle möglichen Schriften, Broschüren, Vorträge 2c. kaufen und einläßlich studieren. Für 10 Fr. bekommen Sie deren eine Masse; denn sie sind alle sehr billig, weil alle auf Gemeinnützigkeit beruhen. Zum Schlusse will ich Sie nochmals dringend aufmuntern, diesen Weg zu versuchen. Nur der Anfang ist etwas schwer; wenn man einmal recht angefangen hat, so bekommt man Freudigkeit. Gelingt es Ihnen, so haben Sie sich nicht nur Ihren Mann „verdient", sondern einen sonst braven Menschen vom Verderben gerettet; gelingt es Ihnen nicht, so haben Sie wenigstens die Genugthuung, das Menschenmögliche zur Errettung des Unglücklichen gethan zu haben. Ich stehe mit weiterer Auskunft gerne zur Verfügung und würde mich freuen, später von Ihnen zu hören, wie es Ihnen ergangen ist. Meine Adresse können Sie bei der Redaktion dieser Zeitung erfahren. Auch ein Geretteter.

Auf Frage 4290: Periodische Trunksucht ist immer verdächtig, krankhaft begründet, und ihre Heilung daher noch zweifelhafter als die Trunksucht durch einfache Angewöhnung. Aber selbst wenn sie durch zweckmäßige Anordnungen gehoben würde, wäre es fraglich, ob nicht die zu Grunde liegende abnorme Gehirnkonstitution andere Uebel zu Tage förderte. Es war unverantwortlich, Ihnen dieses Uebel zu verheimlichen. So sehr der junge Mann zu bedauern ist, rate ich Ihnen von einer Heirat ab; Sie sind in keiner Weise verpflichtet. E.

Auf Frage 4292: Magenleidend während sieben Jahren, mit periodischen Blutungen, war ich in Behandlung der bedeutendsten Fachärzte in Deutschland und der Schweiz, und ich bin gerne bereit, dem Fragesteller brieflich Anleitung zur Hebung seines Uebels zu geben. Meine Adresse ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren. Die in letzter Nummer angeratenen Mittel dürfen bei Magenblutung nicht angewandt werden.

Auf Frage 4294: Gerade das Gegenteil von Handschuhen wird Ihnen helfen, nämlich die Anwendung kalter Nässe so lange, bis das Gefühl in den Fingern in jenem schmerzhaften Stadium angelangt ist, wo man sich fast nicht zu helfen weiß. (Der Zustand ist im Volksmund je nach der Gegend mit dem Ausdruck chuenagle, unigle, chlummere, bezeichnet.) Wenn Sie einmal dieses recht peinliche Gefühl in den Fingernägeln durchgemacht haben, so wird die blaue Farbe der Haut nicht mehr erscheinen; auch werden die Hände nachher nicht mehr so leicht steif vor Kälte; der Frost ist dann heraus.*)

Auf Frage 4295: Linoleumteppiche werden mit Bodenwichse aus Terpentin und Wachs gewichst; das kann von Hand geschehen; benützt man aber eine Blochbürste, so ist das noch besser. Fr. M. in B.

Auf Frage 4297: Als rationelle Kindernahrung empfehle ich Ihnen Englers Kinderzwiebackmehl, St. Gallen, welches ich in ähnlichem Falle mit bestem Erfolg angewandt habe. A. K.

Auf Frage 4297: Ich machte die gleichen Erfahrungen mit meinem Kleinen gleichen Alters. Die Konsultation zweier Aerzte blieb ohne befriedigendes Ergebnis, worauf ich noch den Rat des Professors am Genfer Kantonsspitals einholte. Derselbe erklärte: „Fortwährende Diarrhoe bei einem sechs Wochen alten Kinde ist die Folge von fehlerhafter Ernährung. Ich wurde angewiesen, dem Kinde entweder Milch stets von der nämlichen Kuh sterilisiert oder dann Berneralpen-Milch zu beschaffen. Da ich nun erstere nicht haben konnte, gab ich letztere und zwar stets nur die Rationen gewärmt, die man gebraucht, auch wurde die Milch unvermischt verwendet. Mein Kleiner gedieh dabei vortrefflich. Sollte dies bei Ihrem Kleinen nicht zutreffen, so suchen Sie eine Amme für einige Monate. Nicht alle Kinder vertragen die Kuhmilch, und unsere Kleinen sind zu teuer erkauft, als daß wir nicht unser bestmöglichstes thun sollten, um sie uns zu erhalten.
Abonnentin in Genf.

Auf Frage 4297: Ihre angebliche Aufregung mag es entschuldigen, wenn Sie den sehr richtigen und vernünftigen Rat Ihres verantwortlichen Arztes nicht befolgen und sich dafür an die nicht verantwortlichen Räte von Laien halten. So spielt man mit dem Leben eines Kindes, von dem man sagt, daß es einem lieb sei. Alle Surrogate haben nur zweifelhaften Wert. Die richtigste Ernährung ist, beim Mangel der Mutter- oder Ammenmilch, stets und immer die Tiermilch; man muß sie nur vernünftig darreichen, d. h. genügend verdünnen. Nicht was der Kindermagen aufnimmt, ist wichtig, sondern was er verdaut. Wenn Sie vernünftig handeln wollen, befolgen Sie den Rat Ihres Arztes; verabreichen Sie Kuhmilch (vielleicht in der ersten Zeit sterilisierte Berner Alpenmilch, die zwar teuer, aber vorzüglich ist); lassen Sie sich vom Arzte genau die Verdünnung vorschreiben (zuerst vielleicht ein Drittel Milch und zwei Drittel Wasser, zwei- bis dreistündlich eine nicht zu große Portion, und Sie werden sehen, daß der Zustand sich bessert. Später können Sie die Milch langsam konzentrierter verabfolgen. Bedenken Sie, daß Kinderdiarrhoe, unzweckmäßig behandelt, eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten ist, und daß die Konstitution eines Kindes zu zart ist, um damit nach Belieben zu experimentieren. Wir wollen hoffen, daß nicht schon zu viel verderbt worden ist. E.

Auf Frage 4297: Vor drei Jahren habe ich mit einem kleinen Kinde das gleiche durchgemacht. Die Kleine magerte von Woche zu Woche ab. Nach verschiedenen Mitteln, die ich angewandt, brachte ich schließlich das Kind mit Lahmanns vegetabiler Milch (ein Zusatz zur bessern Verdauung der Kuhmilch) langsam davon. Dasselbe ist jetzt ein sehr gesundes, kräftiges Mädchen. Jetzt habe ich wieder ein acht Wochen altes Kind. Mit dem dritten Tage fing ich mit der Kuhmilch an (ein Teil Milch auf drei Teile Wasser). Trotz dieser schwachen Nahrung bekam das Kind starke Leibschmerzen; denn es schrie jämmerlich, so daß ich mir vornahm, keinen Tropfen Kuhmilch mehr zu geben. Ich probierte es zuerst mit Chamer Milch. Im Anfang ging es sehr gut. Nach fünf Wochen jedoch bekam das Kind auch Diarrhoe. Dann nahm ich Gerstenschleim statt Wasser, aber ohne Erfolg. Hierauf riet mir ein Arzt die Romanshorner Milch an. Diese ist im Gegensatz zur Chamer Milch nicht gezuckert. Ich gebe sie der Kleinen auch mit Gerstenschleim.

*) Diese letztere Behauptung ist doch sehr zu bezweifeln. Man betrachte im Winter nur die den Unbilden der kalten und nassen Witterung ausgesetzten Hände der Dienstmänner, Straßenarbeiter 2c. Sie haben oft Tag für Tag mit dem so schmerzhaften Frostgefühl an den Händen und Füßen zu kämpfen. Dafür sind aber auch die abgehärteten Hände in Permanenz zweischenblau.

Die Diarrhoe hat langsam abgenommen, und wenn es ganz besser ist, soll man nur Wasser zusetzen. Ein anderer Arzt riet mir auch Mellins Kindernahrung an. Die Aerzte sagen ja selbst, daß sich hier absolut keine Schablone aufstellen lasse, daß bei jedem einzelnen Kinde probiert werden müsse, was ihm am besten bekommt. Zu weiterer Auskunft ist die Unterzeichnete, deren Adresse bei der Redaktion zu erfahren ist, gerne bereit.

A. M. in W.

Auf Frage 4297: Findet man eine gute Amme, Mutter von einem gleichaltrigen Kinde, so ist dies das Beste, und soll man keine Opfer dafür scheuen. Ist keine oder keine wirklich gute Amme zu haben, so ist die erste Aufgabe, die Diarrhoe zu stillen; man gebe also 8—14 Tage nichts als Gerstenschleim, aus Kalbsknochen kräftig und sorgfältig gekocht, nicht zu dick; dann füge man allmählich eine kleine, steigende Dosis Kuhmilch bei. In neuerer Zeit wird Somatose vielfach für Ihre Zwecke gebraucht; doch sind die Erfahrungen hierüber noch nicht ganz abgeschlossen. Trockene, etwas angewärmte Windeln und vielleicht eine Flanellbauchbinde, die den Bauch aber nicht einengen darf. Fr. M. in B.

Auf Frage 4298: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Immerhin kann man selbst doch auch manches dazu beitragen, um ein friedliches Zusammensein zu ermöglichen; vielleicht sind Sie selbst etwas aufgeregt und nervös und nehmen kleine Unebenheiten, die am Ende nicht viel zu bedeuten haben, allzu tragisch. Es ist nicht deutlich, warum dieses Beisammensein noch zwei Jahre dauern muß; hat die Frau vor ihrer Verheiratung ein schönes Vermögen gehabt, so gehört dasselbe jetzt doch nicht mehr ihr, sondern beiden Ehegatten, und Ihr Schwager hat das Verfügungsrecht. Bezahlt sie jetzt den Hauszins und die Kosten des Haushalts? Ist das nicht der Fall, so würde ich raten, jetzt auseinander zu gehen, ehe es noch zu ärgeren Zwistigkeiten kommt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4300: Ihre Beschreibung paßt genau auf zwei ganz verschiedene Zustände. Einerseits ist es gewöhnlich, daß in der Entwicklungszeit der Charakter eines Mädchens sich ändert und die unlieben Erscheinungen zeigt, welche Sie schildern; das vergeht mit der Zeit, und man braucht sich darüber nicht weiter zu ängstigen. Anderseits liegt diesen heißen Mädchenfreundschaften manchmal eine Verirrung zu Grunde, die in ärztlichen Kreisen gut bekannt und schon von den alten Griechen beschrieben ist. Haben Sie einen ältern, erfahrenen Hausarzt, einen rechten Vertrauensmann, so beraten Sie den einmal.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4301: Blätter oder Früchte von Oleander zu kauen, ist nicht ratsam, da sie einiges Gift enthalten; aber man kann die Oleanderbäume ohne jeglichen Schaden für die Gesundheit im Keller überwintern. Ob auch ohne Schaden für die Bäume, hängt von dem betreffenden Keller ab; etwas Licht und Luft sollte doch zukommen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4302: Wahrscheinlich liegt auch hier, wie oft, die Wahrheit in der Mitte. Das Kind mag durch schwere Leiden geschwächt sein; sehr wahrscheinlich ist es aber, daß es gleichzeitig, infolge dieser Leiden, verzogen und verzärtelt wurde. Barschheit nützt da allerdings nicht viel, kann im Gegenteil schaden; aber gehen lassen darf man die Sache auch nicht. — Besprechen Sie die Sache in aller Ruhe mit dem Herrn Lehrer, allenfalls mit dem Arzte, der das Kind kennt, und es wird sich dann zweifellos durch dieses Kollegium ein Weg finden, der in diesem Falle der richtige ist. Hier kann man nicht schablonenmäßig raten oder vorgehen; da hilft nur streng individuelle Behandlung mit Berücksichtigung aller Details.

E.

Auf Frage 4302: Das scheint ein günstiger Fall für eine leichte Kaltwasserkur unter ärztlicher Aufsicht; aber im November kann man dergleichen nicht beginnen. Einstweilen scheint eine schonende, nachsichtige Behandlung besser am Platze als das Gegenteil, wodurch nur noch ärgere Einschüchterung erzielt wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 4303: Die getrockneten Reckholderbeeren werden, wie anderer Thee, mit kochendem Wasser übergossen und das Wasser nach einer Viertelstunde mit etwas Zucker getrunken. Morgens früh beim Erwachen und abends eine bis zwei Tassen und den Tag hindurch je nach Bedarf. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lovett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

„Jetzt ist es genug des Unsinns; ich will kein Wort weiter hören! Gehorche mir sofort, Olivia, und gehe zu Bette."

Und Olivia ging zu Bette, während ihre Eltern miteinander nach Park Lane fuhren.

„Da bricht mein letzter Rettungsanker," schluchzte das arme Kind, während sie trübselig in ihrem Schlafzimmer saß, nachdem der Wagen fortgefahren war. „Morgen muß ich dem schrecklichen Menschen mein Jawort geben; Mama wird mich zwingen. Mit Davie ist es zu Ende! Es würde mir nie — nie erlaubt worden sein, ihn zu heiraten; daher nützt es nichts, sich länger zur Wehr zu setzen. Ich muß ihm entsagen und versuchen, ihn zu vergessen; es bleibt mir nichts anderes übrig!"

Ehe sie an jenem Abend den Kopf ins Kissen drückte, schrieb Olivia einen Brief. Es nahm lange Zeit in Anspruch, ihn abzufassen, obwohl er nur sehr kurz war — in der That nur wenige Zeilen enthielt —, aber diese wenigen Zeilen mußten wieder und wieder geschrieben werden, ehe sie damit zufrieden war; der Papierkorb war fast voll von zerrissenem Briefpapier — Entwürfen und verbesserten Entwürfen jener wenigen Reihen. Es wollte ihr nicht gelingen, ausführlicher zu schreiben; je länger sie die Geschichte ihres Herzeleids ausspann, um so verächtlicher und feiger schien sich ihr eigenes Verhalten auszunehmen; es war ein Fall, den Worte nur verschlimmern konnten.

Der arme Davie, der in Smokingham fleißig arbeitete, hatte keine Ahnung davon, welch ein Schlag ihn treffen sollte. Gerade in dieser Zeit fühlte er sich wirklich besonders wohl und glücklich; er hatte sich eingearbeitet und fing an, sich für seine neue Thätigkeit zu interessieren und sie gern zu haben. Er wurde auch sehr gut mit Herrn Gudge fertig und hatte sich schon dessen Vertrauen erworben und war von ihm gelobt worden.

Gudge war ein ungeschliffener Diamant, ein Mann von ganz niederer Herkunft, ebenso wie sein Compagnon, besaß aber in geringerm Grade die Fähigkeit, sich jenen äußern Schliff anzueignen, den Robert Strange sich zu erwerben gewußt. Aber Gudge war der bessere der beiden; er hatte ein besseres Herz und Gemüt, er war auch klüger; er war in seiner Art freigebig und that hin und wieder ein gutes Werk, was keiner von dem andern Inhaber der Firma behaupten konnte.

Davie, der seiner Schwester warmes und mitleidiges Herz hatte, fing auch an, wirkliches und lebhaftes Interesse an den Fabrikarbeitern zu nehmen. Er wußte sich einige der Männer zu Freunden zu machen und suchte sie nach der Arbeitszeit in ihren Wohnungen auf und wurde bald tief durchdrungen von dem Gefühl, daß ihnen in mancher Beziehung Unrecht geschehe und ihre Klagen berechtige seien, und trug mit der ganzen Kraft seines edlen Herzens einiges Verlangen danach, daß durch ihn ihre Lage verbessert werden möge.

Ueber all diese Interessen des täglichen Lebens hinaus schwebte vor Davies Augen stets die Vision einer leichten, goldenen Zukunft, die ihn nicht allzufern dünkte und die sein Herz mit inniger Freude und Dankbarkeit erfüllte. Eines schönen Tages würde Olivia, die ihn natürlich liebte und ihm treu blieb, ganz gewiß die Seine werden! Sehr bald — denn in Davies Augen waren jene zwei Jahre nichts — war er reich genug, um kühn bei ihren Eltern um sie anzuhalten. Er wollte sie noch gar nicht heiraten — er war noch ein armer Mann, der um seine Existenz kämpfte, und er mußte ein reichliches Auskommen und ein behagliches Heim, in das er die Geliebte einführen konnte, sein eigen nennen, ehe er wagen durfte, sie zu seiner Frau zu machen. Er wünschte durchaus nicht, sie in seine gegenwärtige Armut herabzuziehen; er war stark genug und liebte sie innig genug, um zu warten und zu hoffen.

Und dann, eines Abends, nach einem schweren Tagewerke, kehrte Davie wie gewöhnlich in seine armselige kleine Wohnung zurück. Er sprang drei Stufen auf einmal hinauf, eine fröhliche Weise vor sich hin pfeifend und stieß mit der Sorglosigkeit eines leichten Herzens seine Wohnstubenthür auf. In der Mitte des runden Tisches lag ein Brief. Er erkannte Olivias Handschrift und fiel eifrig darüber her; denn ihre Briefe waren jetzt selten und trafen nur in langen Zwischenräumen ein, und wenn sie kamen, so waren sie ihm außerordentlich kostbar.

Er öffnete ihn hastig. Er war sehr kurz — nur wenige Zeilen lang, und die Worte, die Olivia Marchmont ihrem Geliebten geschrieben, lauteten:

„Meine Mutter zwingt mich, dem Baron von Stein mein Jawort zu geben. Ich kann mir nicht helfen; ich bin ihr gegenüber machtlos. Nenne mich falsch, schlecht, verworfen — alles, was Du willst! Ich verdiene das Schlimmste, was Du von mir denken kannst. Versuche mich zu hassen und vergiß mich so bald Du kannst.

Deine unglückliche Olivia."

Einige Augenblicke lang verharrte er sprachlos ohne sich zu regen, kalt und starr, bis ins Herz getroffen, während das Briefchen aus seinen kraftlosen Fingern zu Boden flatterte. Dann plötzlich hob er die geballten Hände über den Kopf empor:

„Nein, bei dem Himmel über mir, ich will es nicht dulden!" rief er laut mit heiserer, erstickter Stimme. „Von ihren eigenen Lippen allein will ich es hinnehmen, und bis sie selbst mir sagt, daß sie mich nicht länger liebt, will ich sie nicht aufgeben! Heute abend fahre ich nach London."

* * *

Robert Strange und seine Frau saßen allein miteinander bei Tische. Das war etwas sehr Ungewöhnliches; aber sie wollten nachher in die Oper, um eine neue Sopransängerin zu hören und dann auf einen Ball bei der Gräfin Carlton, so daß ihr tête à tête nicht lange dauern sollte.

Strange konnte Musik nicht leiden; er hatte weder Gehör, noch musikalisches Verständnis. Er besuchte allerdings gern Konzerthäuser, in denen Couplets vorgetragen wurden — je komischer und je derber, desto besser; aber die italienische Oper war ihm zu hoch. Dessenungeachtet bestand er darauf, mit seiner Frau häufig hinzugehen, weil er begriff, es gehöre zum guten Ton, das zu thun, und weil es seiner Eitelkeit schmeichelte, sie in einer Loge des ersten Ranges, in ihrem schönsten Kleide und von Diamanten blitzend, zu sehen. Er machte ihr gerade Vorwürfe, daß sie nicht genug Juwelen angelegt habe, um seiner Prunkliebe Genüge zu thun.

„Warum trägst Du das Diamantdiadem nicht, das ich Dir vorige Woche geschenkt habe?"

„Ich hielt es für unnötig, es heute abend zu tragen," antwortete sie sanft; „aber wenn Du es wünschest, so werde ich es nach Tisch anlegen."

Er blickte unruhig über den Tisch zu ihr hinüber. Sie war bleich und abgespannt; Leid und müßiges Bedauern ihrer strahlenden Schönheit hatten angefangen, ihre unmerklichen Spuren aufzudrücken.

„Sie fängt schon an, zu verblühen," dachte er unzufrieden, „ich habe sie teuer genug bezahlt." Laut sagte er zu ihr: „Du siehst nicht gut aus. Welchen Unsinn hast Du denn heute vorgenommen, um Dich so zu ermüden?"

„Ich habe heute nachmittag einige Besuche gemacht; heute morgen habe ich zu meinem Bilde gesessen, da Du, wie Du mir sagtest, wünschest, ich solle mich malen lassen."

„Wem hast Du gesessen? Hoffentlich nicht dem elenden de Langes?"

„Das thut mir wirklich sehr leid, Robert, aber gerade ihm. Ich wußte nicht, daß Du in der Beziehung einen besondern Wunsch hattest."

„Ich hieß Dich zu einem guten Maler gehen," versetzte er mit verdrießlichem Stirnrunzeln.

„Er ist ein guter Maler. Jedermann hält ihn für sehr geschickt, und man sagte mir, daß es dem armen de Langes so kümmerlich gehe, daß ich mich freute, ihm den Auftrag geben zu können."

„Das sieht Dir recht ähnlich — mein Geld an Bettelvolk wegzuwerfen! Ich wollte, Du solltest Dich an Leighton oder Millais oder einen andern berühmten Maler wenden."

„Es thut mir sehr leid; aber es ist jetzt zu spät, da ich heute ihm zum erstenmal gesessen habe."

Er war im Begriff, ihr zu sagen, daß es nicht zu spät sei, und ihr zu befehlen, ihm zu gehorchen, ohne auf Herrn de Langes Gefühle Rücksicht zu nehmen, als ihm auf einem Präsentierteller ein Brief überreicht ward. Die Post aus dem Norden traf zu dieser Stunde ein, und der Friede der Speisestunde wurde oft durch unangenehme geschäftliche Mitteilungen seines Compagnons getrübt. Bei dieser Gelegenheit erkannte Aura Herrn Gudges Schriftzüge und fuhr schweigend fort zu essen.

Plötzlich sprang Strange mit einem lauten Fluche auf und schlug mit solcher Heftigkeit mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Gläser und Porzellan klirrten. Aura blickte sehr verwundert auf.

„Das ist eine schöne Geschichte!" rief er wütend, ohne auf die Anwesenheit der Bedienten Rücksicht zu nehmen und seine Frau zornig anblickend. „Dein elender Bruder hat sich heimlich aus dem Staube gemacht!" Aura erhob sich ebenfalls.

„Ich muß Dich bitten, nicht in solchem Tone mit mir zu reden, Robert," sprach sie kalt, indem sie sich zu ihrer vollen Höhe emporrichtete und seinen wütenden Worten eine ruhige Würde entgegensetzend, „und sei, bitte, vorsichtig mit dem, was Du über meinen Bruder sagst."

„Vorsichtig! Das fehlte mir gerade noch! Soll ich meine Worte auch noch abwägen und sorgfältig wählen, wenn ich von einem jungen Taugenichts rede, der es mir zu verdanken hat, daß er nicht im Rinnstein Hungers gestorben ist, und der meine Großmut dadurch belohnt, daß er ohne Worte oder Zeichen durchgeht?"

Sie wurde jetzt ernstlich unruhig.

„Ich bitte Dich dringend, Deine Heftigkeit zu zügeln und mir deutlich zu sagen, was meinem Bruder geschehen ist," sprach sie und bezwang mühsam ihren eigenen Aerger und ihre Bewegung. Dann wandte sie sich zu den Dienern und hieß sie das Zimmer verlassen — sie waren nur zu oft Zeugen der rohen und heftigen Sprache, die ihr Herr gegen seine Frau führte. „Was schreibt Herr Gudge?"

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Tischrede.

De Brut es paar gueti Lehre, vo dr Brutjumpfere.

Wenn öpper a sys Glas thuet schlo,
Denkt jederma enanderno:
Jetzt stigt en Red! und alls isch still
Will me doch öppis ghöre will.
Ihr luegid so erstuunet dri,
Herrjeh, 's isch doch nüd Bös's derbi,
Wenn i a 's — — Hochzitstag
Au emol e chli rede mag.
I be vollkomme i mym Rächt,
Me seit jo doch vom schönre Gschlächt:
Scho i dr allerfrüehste Juget
Seig 's Rede gwüß scho sy größt Tuget.
Daß me en Tuget üebe soll,
Das wüsset denk i, alli wol.
En guete alte Bruuch söll's si,
Daß me be Feste groß und chli
Tuet Rede halte. Doch worum
Isch das es Privilegium
Für d' Herre? Findet Ihr nid au,
Was die chönd, chönnt no mengi Frau!
Und bsunders hüt find i's am Ort,
Daß me de Fraue lössi 's Wort.
As Fründin vo dr junge Frau
Darf i ihre doch öppen au,
Jez, wo sie euse Chreis verlobt
Und vo hüt a sälbander goht,
Für 's Läbe, wo sie jez atritt,
Noh geh es paar guet Lehre mit.
Drum los jez, was i z'säge ha,
Nimm's z' Herze und dänk öppe dra,
Wo söll i afo? Aha, jo,
Jez weiß i's. Zwar Du hescht au scho
Viel i dr Chochschuel drüber ghört,
Doch hoff i, daß Di das nid stört.
Me het i's dert en Satz diktiert,
De het i's ghörig alteriert.
Er heißt: D'Liebi vom Ma zur Frau
Göng dur de Mage! Dänket au,
Wie grüüsli das eus vorcho isch!
I weiß's no guet, am ganze Tisch
Händ d' Fädre gstockt, und groß und chli
Het gfunde: nei, das chönn nid si!
Und jedes meint: e so=n=e Ma
Wett me nid emol gmolet ha.
No schrybet's nor, seit d'Fräulein do,
Dr werdet's gseh, 's isch doch e so!
Und sider isch es Johr verbi,
Was schlüüßt nid so=n=es Jöhrli i!
Viel Freud, viel Leid, me dänkt nid dra,
Was eim do alls passiere cha.
De gseht me viel und ghört no meh,
Wo me sich druus en Lehr cha neh.
Drum bi=n=i jez au überzüügt,
Daß doch es Chörnli Woret lyt
I säbem Satz. Nor meini de,
Buechstäbli müeß me=n=en nid neh,
Susch wär's scho gfehlt. Drum tröst di nor
Und stell dr 's nid so schröckli vor.
Choche chasch us em Fundamänt,
Doch weißt, 's isch gschwind öppis abbrännt,
Zum Bispiel: d' Chäspastetli, de
D'Herböpfel, oder au d' Poulet.
's Abbränne isch en böst Gschicht,
Nid nor, daß mengisch 's ganze Gricht
Müüme z'ässe isch; nei, 's ärgst derbi
Isch öppis anders: 's git nämli
Halt uf dr Stell, im ganze Huus,
Es Düftli, nei, es isch en Gruus.
Chuum ist dr Herr Gemahl de do,
So weiß er halt natüürli scho,
Was i dr Chuchi passiert isch,
Und chunnt scho mißtrauisch a Tisch.
Und denne wird e jedes Gricht
Empfange mit me lange Gsicht.
Natüürli isch de alls nid rächt,
Es brännetelet alls, und alls isch schlächt.
Grad gmüetlig mueß es denn nid si
Be so men Ässe: 's Fraueli
Isch todunglücklich, und dr Herr,
Dä macht es Gsicht, grad so as wär
Es Wätter im Azug! Mer wänd
Dr Umhang zieh vor dem Eländ.
's Versalze isch au so=ne Sach,
Momentan nid so schlimm, doch ach,
's het sini Folge. Hüet Di drum
Dervor. Und frogst mi Du worum?
So säg i nor: Gefährlich ist's,
Den Durst zu wecken. Gäll begrifft's.
Jez händ mer d' Schattesite gseh,
Gschwind wänd mer jez die schöner neh.
Es anders Mol, do grotet alls,
Es wär au würkli nid rächt, falls
Es anders wär; e langi Zit
Het me dem Choche gwidmet; 's git
Nämli em Ma sy Libspys hüt:
En gueti Suppe z'erst, brav Lüt,
Die hebid d'Suppe gern; 's cha si,
Druf git's villicht Forelleli
Mit Mayonnaise. En Brote de,
Saftig und zart vo Rindsfilet.
Und Poawärli sind derbi
Und goldgäli Herböpfeli.
En guete Dessert fehlt au nid,
Wenn's do nid es früntligs Gsicht git,
So säg i nüt meh. Bem Kaffee
(De bschlüüßt natüürli das Diner)
Ist glaub i, 's Rauche denn erlaubt.
I het wahrhaftig gar nid glaubt,
Wie die Erfindig Nutze treit,
Do het mer letzthin öpper gseit:
's best Mittel gäge schlächti Luun
Sei ganz bestimmt, Du glaubst gwüß chuum,
Wenn me tüeg rauche wie=n=en Türgg,
Es flüüg denn alles, wo=n=eim würg,
Im Rauch dervo. O, hett doch au
Landuf landab, en jedi Frau
Oeppis zum Rauche im Vorrot,
So hett si öppis i dr Not.
Also bem Kaffee wird de graucht,
Rächt gmüetli Sigarettli gschmaucht,
Und d' Stimmig isch die allerbest;
Jez rot i nor, wenn b' öppis hest,
Oder viel meh, gern möchtist ha,
Wer jez dr geignigst Moment da
's azbringe. I glaube bestimmt,
Daß d' Sach en guete Uusgang nimmt.
Und die Moral von der Geschicht
Bruuch i nid z' säge, und mi Pflicht
Isch glich erfüllt. Jez will i no
Gschwind es Kapitel witers go,
De 's Choche isch natüürlig nid
Die einzig Tuget, wo=nes git;
's isch mengi no, wo d' Frau sött ha,
Damit si glücklig mach dr Ma.
All ufzelle, das füehrti zwyt,
I wüßt au gar nid all, wo 's git.
I will nor Di Ufmerksamkeit
Uf zwee hilenke, will me seit,
Me heb's gar nötig, und es seig
Es Glück, wenn me die beide heig:
„Sälbstüberwindig und Geduld",
So heißet's. Me isch jo nid schuld
Wenn's eim nid agebore sind,
Doch chönn mer's lerne; doch jez gschwind
Zur Sach. Es isch en alti Gschicht,
Daß me mengisch ärgerlig ischt.
Es goht eim nid alls, wie me's wünscht,
Das ploget eim, und das isch 's dümmscht.
Derdor macht me sich 's Läbe schwer
Und andre au, denn wenn dr Herr
Irgend es Aergerli gha het,
So isch natüürlig jo kei Red,
Daß er nüd seit. Deheime d'Frau
Mueß's wüsse. Und wie gieng's ächt au,
Wenn si's denn au so mache wett,
Ufzelle tät, was sie alls hett
Dr ganz Tag dor. Me glaubt's gar nid,
Was im 'ne Hushalt alles git.
Zwar gwöhndli meine d' Manne jo:
„'s Hushalte göng fürs Umestoh."
Jo ohä gha! Doch gib i zue,
Daß en Frau nüd cha dümmers thue
Als im ne übelluunge Ma
En rächt en langi Predig z' ha,
Und ihri Chumber au ufzellt
Und syne gegenüber stellt.
Nä nei, do wird denn tapfer gschluckt,
Was eim vertaubet het und eim truckt.
Me macht de rächt es früntligs Gsicht,
Erzellt villicht en nätti Gschicht,
Und tröstet, wenn me tröste cha.
Wird denn dr Aerger äne ha?
I glaube's nid, i glaube nor,
Es werd es Sprüchwort wieder wohr,
Das seit: en gueti Frau im Huus,
Seig grad was d'Sunn am Himmel uß.
Natüürlig will i nid gseit ha,
D' Frau müeß nor immer säge „ja";
Nei, bhüetis nei; das gäb en Eh,
Nid zum Uushalte, o herrjeh!
Und — Fehler het d'Frau wie dr Ma,
Und de: d' Liebi mueß zangget ha!
Natüürlig alls mit Maß und Ziel,
's isch niene gsund das „Allzuviel".
Drum mach i jez au weidli Schluß.
Nid daß me mi no mahne mueß
Sei gnueg. Vergiß die Lehre nid,
Nid nor für hüt, für alli Zit
Ha=n=i si gseit. Befolg sie jo,
Denn cha's Dr nid so übel goh.
Und jez stoß a, Du frohi Schar,
Es drüfachs Hoch dem junge Paar! Hoch!

Emmy.

Der Dienst eines Ehrenfräuleins am englischen Hofe.

Die Königin Viktoria wählt ihre Ehrenfräulein unter den Töchtern der Pairs, welche gewöhnlich mit ihrer Majestät befreundet sind. Meistens werden die Eltern der jungen Dame, auf welche die Wahl der Königin fällt, brieflich von dem Wunsche der Monarchin als besonderer Gunstbezeugung verständigt. Es ist kaum jemals vorgekommen, daß die Bitte abgelehnt wurde. Ein Ehrenfräulein der Königin bezieht ein Gehalt von 300 Pfund Sterling. Jedes Ehrenfräulein hat ihr eigenes Schlafzimmer, muß aber ihr Wohnzimmer mit einer Kollegin teilen. Jedes Fräulein trägt ihr Abzeichen. Dieses ist ein in Brillanten gesetztes Miniaturbildnis der Königin. Das Fräulein, welches am Dienste ist, hat vor den Privatgemächern der Königin zu weilen, während ihre Majestät sich zum Mahl vorbereitet. Das Fräulein trägt einen Blumenstrauß in der Hand, welchen sie zur Rechten des Couverts niederlegt, sobald ihre Majestät den Speisesaal betritt. Wenn keine Gäste da sind, nimmt das Ehrenfräulein zur Rechten der Königin neben dem Lord-Kammerherrn Platz. Sobald das Mahl vorüber ist, darf sich das Ehrenfräulein in seine Gemächer zurückziehen, wenn die Königin sie nicht auffordert, zu singen, Klavier oder Karten zu spielen. Da die Königin niemals Geld annimmt, welches im Umlauf gewesen ist, so haben die Ehrenfräulein stets eine hübsche Summe neu von der Münze gekommenes Geld. Ein Ehrenfräulein der Königin Viktoria muß hochgebildet sein und deutsch und französisch fließend sprechen. Ebenso notwendig ist es, daß sie vom Blatt ab singen und spielen kann. Auch muß sie eine gute Vorleserin sein. Das ist eine ihrer Pflichten. Die Königin ist ganz eigen bezüglich der Kleidung ihrer Ehrenfräulein. Ihre Majestät liebt das Einfache und würde eine aufgetürmte Frisur nicht dulden. Die Königin macht den jungen Damen häufig wertvolle Geschenke. Ihre Majestät redet sie mit ihrem Vornamen an, während die Anrede der Ehrenfräulein „Madame" ist. Die Königin, als Ideal eines Weibes, interessiert sich tief für die Freuden und Sorgen ihrer Ehrenfräulein. Sie ist eine höchst rücksichtsvolle Herrin. Das Leben am englischen Hofe verläuft höchst regelmäßig. Eine Ehrendame muß deshalb vor allem sehr praktisch sein. Danach muß sie ein heiteres Gemüt haben und bereit zu allem Guten sein. Gespräche über die persönlichen Angelegenheiten der Königin sind streng verboten. Während der langen Regierungszeit der Königin Viktoria ist nur ein Ehrenfräulein entlassen worden. Das erregte s. Z. mit Recht viel Gerede. Ehrenfräulein haben in der Regel dreimal im Jahr ein Monat Dienst. Und auch dann werden sie nur jeden zweiten Tag zum Dienst befohlen. Sind sie frei, so schreibt ihnen niemand vor, was sie thun sollen.

Hygieine.

In Warschau ist eine Gesellschaft zur Erhaltung der Gesundheit der Frauen im Entstehen begriffen. Vierzig Warschauer Damen haben dem Ministerium des Innern eine Bittschrift um Bestätigung der Gesellschaft eingereicht. An der Spitze steht die Frau des Arztes Dr. Wolkow. Die Gesellschaft wird folgende Aufgaben ins Auge fassen: „Entwicklung der Liebe zur physischen Arbeit, Entfernung der nichthygieinischen Kleidungsstücke, Einführung eines neuen, der weiblichen Grazie entsprechenden Schnittes, populäre Vorlesungen über Hygieine 2c. Auch Männern ist der Zutritt in die Gesellschaftsräume gestattet, wenn sie als Wohlthäter der Gesellschaft wirken wollen.

Neues vom Büchermarkt.

Webers Universallexikon der Kochkunst. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 81 in den Text gedruckten und 7 Tafeln Abbildungen, 49 Originalmenus in authentischen Nachbildungen und einer gastronomischen Karte von Deutschland. Zwei Bände, in Halbfranz gebunden 24 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Webers Universallexikon gibt in mehr als 10,000 Artikeln auf jede kulinarische Frage schnelle Antwort über das „Wie?" und erörtert gründlich das „Warum?" Die heute vorliegende sechste Auflage dieses reichhaltigsten aller deutschen Kochbücher enthält zahlreiche neue Kochrezepte und gastronomische Artikel, berücksichtigt alle Fortschritte und Erfindungen im Bereich der Kochkunst und hat dankenswerte Vermehrung erhalten. Der Universalküchenzettel für alle Tage des Jahres und zwar für höhere und niedere Ansprüche in dreifacher Auswahl, nebst Menus für besondere Gelegenheiten, macht das vorzüglich ausgestattete Werk zum praktischten und willkommensten Geschenk für Hausfrauen, heranwachsende Töchter, Bräute wie für alle Jünger der seit alters hochgepriesenen Kochkunst.

Wollen und Werden. Roman von Leo Hildeck. Dresden und Leipzig. Verlag von Heinrich Münden, 1897. Preis 3 Mark.

Das Buch ist gute Unterhaltungslektüre, zwar nicht fürs Backfischalter. Wer solche wünscht, wird bei dieser frisch geschriebenen, öfters mit köstlichem Humor gewürzten Erzählung seine Rechnung finden. Die handelnden Personen treten alle lebendig hervor. Die Schilderungen der verschiedenen Orte und Verhältnisse sind sehr hübsch und anschaulich, besonders diejenigen aus den jüngsten Künstlerkreisen Münchens. Die Verfasserin

möchte zeigen, wie es eines sehr festen Wollens bedarf, um wirklich etwas zu werden im Leben, wie einer trotz schöner, natürlicher Gaben, ohne Fleiß, Ausdauer und Willenskraft dennoch Schiffbruch leiden kann in seiner Laufbahn. E. B.

Abgerissene Gedanken.

Schicksal, erhabene Göttin, die du unseres Daseins vergängliche Tage regierest; machtlos unter dem eisernen Scepter uns beugend, schlürfen den Trank wir, den deine Hand uns bereitet. Grausam oft zertrittst du die Pläne der Menschen; doch auch wieder erbarmend und gütig bist du, wenn du, Hand in Hand mit der Zeit, blutende Wunden zu heilen bemüht bist (E. D.

Ach wie wohl kömmt's dem Menschen, daß er nicht der liebe Gott sein muß, es ihm niemand zumutet, ihm, dem armen Menschen, in seiner Gebrechlichkeit, der Ruhe so nötig hat, und dem Geschäftigkeit so viel Unruhe macht, so große Pein, daß ewige Ruhe zum höchsten Glück ihm wird. Diese ewige Ruhe ist aber nicht des Todes Ruhe, sondern die Ruhe, die mitten im Schaffen über dem Bewußtsein schwebet, daß die innewohnende Kraft allein vollkommen genügt, nie ermattet, nie zu spät kömmt, nie zu spät fertig wird. Diese Ruhe in der Schlacht, diese Ruhe in des Lebens Kampf ist das Zeichen des Helden, welches aber nie ein Mensch in seiner Vollständigkeit je erworben hat, und doch wie klein ist des größten Menschen Aufgabe gegen die Aufgabe dessen, zu dem täglich so viel tausend Bitten steigen und der noch Augen haben muß für so viel Milliarden, die nicht bitten können, nicht bitten mögen. Aber wie mancher Leib ist schon gebrochen, weil die Ansprüche die Kräfte überstiegen, das Gleichgewicht zwischen Sollen und Vermögen sich nicht fand, in fieberhaften Schwingungen die Bänder brachen, welche Leib und Seele zusammenbinden. Diese gebrochenen Leiber gehörten zumeist Müttern. Mutterherzen sind die Freistätten, in die die Treue sich geflüchtet hat aus der treulosen Welt, in welcher das Maul die Hauptrolle spielt und die Selbstpflege die Hauptkunst ist.

Jeremias Gotthelf (A. Litzius).

Taktvoll sein, darauf kommt alles an. Kunst treiben, heißt Takt üben. Takt ist ja auch im Leben die Grundbedingung eines sozusagen künstlerischen Verhältnisses der Menschen zu einander. Die Leute, welche Takt haben, sind die wahren Aristokraten der Menschheit, und da auch die Künste alles Rohe und Verworrene sich fern halten müssen, ist die aristokratische Eigenschaft des Taktes auch ihnen unentbehrlich.

Jeder Mensch ist ein Unikum. Jeder hat etwas in sich, was kein anderer hat, jeder kann etwas, was kein anderer kann. Behandelt er nun sein specielles Talent, sozusagen wie eine schöne Perle, so kann er achtbar neben den Besten stehen, wie ein bescheidenes, aber zierliches Blümchen neben der stolzen Lilie oder Centifolie. Jeder sollte über seine Thüre in goldenen Lettern schreiben: Was kannst du, das kein anderer kann?

Franz von Lenbach.

Briefkasten der Redaktion.

F. S. M. Wir möchten Stimmungen und Launen nach keiner Richtung gut heißen. Aber wenn sie vorhanden sind, so soll eher die Frau solche dem Manne nachsehen müssen als umgekehrt. Die Frau, die den Mann verwöhnt, die Tochter, die des Vaters oder des Bruders Stimmungen nachsichtig und liebevoll berücksichtigt, sind uns unendlich sympathischer als solche, die in großen und kleinen Dingen rücksichtlos ihren Willen zur Geltung bringen und des Mannes Wünsche unbeachtet lassen. Wenn es das weibliche Selbstbewußtsein nicht über sich bringt, den Mann als den natürlichen Herrn des Hauses, als das natürliche Familienoberhaupt zu betrachten, dessen Wünsche bestmöglichst zu berücksichtigen sind, so sehe die selbstbewußte, die sich Herrin fühlende Frau den Mann als liebwerten Gast in ihrem Heim an, als lieben Gast, dem sie es angenehm und heimisch zu machen sucht. Lieblosigkeit und Herrschsucht macht die sonst großen Verdienste der rücksichtlosen Frau wertlos, wogegen ein herzliches, warmes Entgegenkommen und ein liebevolles Eingehen auf des Mannes Eigenart recht viel Mangelhaftes an den Leistungen oder im Wesen der Frau freundlich zudeckt. Machen Sie nur einmal einen ernsthaften Versuch nach dieser Seite, und es wird Ihnen schnell fühlbar werden, wie viel schöner das Verhältnis sich für Sie gestaltet.

M. in H. Das Frauenbuch als Weihnachtsgeschenk für Ihre sich verheiratende Tochter wird Ihnen ein Stück Arbeit abnehmen, das Ihnen vielleicht Kopfzerbrechen verursacht hätte. Der Mehrpreis, den Sie für dieses Buch ausgeben müssen, wird sich reichlich bezahlen, indem es alles in sich faßt, was der jungen Frau an sachlicher Belehrung für ihren neuen Lebensabschnitt geboten werden muß. — Es freut uns herzlich, von Ihnen zu hören, daß unser Rat sich auch in Ihrem Falle so gut bewährt hat. Wie viel Qual und Sorge ließe sich aus der Welt schaffen durch auf diesem Gebiete rechtzeitig gestellte und beantwortete Fragen! — Wir senden freundlichen Gruß.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gazes, faç. Pongees, Crepes, Armures etc., als auch schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich
Kgl. Hoflief. (895

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst Sonnenflecken zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon,** nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: **J. Simon,** Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [849

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

In allen Apotheken

320] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

505] Herr **Dr. Merten** in **Berlin** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen hat in einem Falle von **hartnäckiger Rhachitis** bei einem zweijährigen Kinde **vortrefflich gewirkt.** Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während dem Gebrauche der zweiten Flasche zusehends." Dépôts in allen Apotheken.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine theoretisch gebildete und praktisch durchaus erfahrene ***Kindergärtnerin*** *sucht Privatstelle. Die Suchende ist bereit und befähigt, auch wünschendenfalls im Haushalt und Geschäft mitzuhelfen. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre F V 902 beförd. die Exp. [FV 902*

On demande une ***jeune fille*** *de 18 à 20 ans comme volontaire pour servir au café et s'aider dans le ménage. Nous désirons que la jeune fille soit d'une honorable famille et d'une grande confiance. S'adresser à* ***Mme. Vve. E. Jaquier,*** *Hôtel du Poids,* ***Lucens*** *(Vaud). [880*

Gesucht: *ein junges Mädchen als*

Volontärin

nach Montreux in eine Familie mit Kindern, wo nur französisch gesprochen wird. Auskunft erteilt ***S. Burger,*** *Uhrmacher, Grand rue 96,* ***Montreux.*** *[882*

Eine Tochter gesetzten Alters, tüchtig in selbständiger Führung eines kleinen, gedieg. Haushaltes, gute Köchin u. von freundl. Umgange mit Kindern, findet angenehme, geachtete und gut bezahlte Stelle bei einer Schweizerfamilie im Auslande. Wenn gewünscht Reisevorschuss. Es können aber nur ganz gut empfohlene Bewerberinnen Berücksichtigung finden. Beste Referenzen seitens der Familie. Frauenzimmer, die nicht ein dauernd. Heim suchen, wollen ihre Anmeldung unterlassen. [864

Kindermehl

mit stark **Knochen** u. **Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationelliste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.
Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

Ausschreibung einer Lehrstelle

an der schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich.

Auf Anfang Januar 1898 ist an der Abteilung für **Damenschneiderei** die Stelle einer **Hülfslehrerin** zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt 1200 bis 1800 Fr. bei der Verpflichtung zur Erteilung des schulgemässen, beruflichen Unterrichts in wöchentlich mindestens 44 Stunden. Nötigenfalls ist auch der Unterricht an Abendkursen mit Extra-Entschädigung zu übernehmen.

Anmeldungen unter Beifügung von Angaben und Zeugnissen über allgemeine und berufliche Ausbildung, sowie über praktische Betätigung sind bis zum 15. November 1897 an den Präsidenten des leitenden Ausschusses, Herrn **Dr. Huber,** Erziehungssekretär, Obmannamt Zürich, zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt. [885

Der leitende Ausschuss der schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie.

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X. Enzler.

Wer eine gute, natürliche Nahrung liebt, verlange überall:
Herz's Nervin. 1 Liter davon gibt 25 Liter vorzüglichster Fleischbrühe.
Herz's Suppen in Rollen, Erbswurstform, geben wirklich gute, nie ermüdende Hausmannssuppe.
Herz's Haferflocken, Rizena, Weizena, Cerealine, um feinste Gerichte aller Art billigst herzustellen.
Herz's Kindermehle, Erbsmehle, Tapioca- und **Reis-Julienne, getrocknete Gemüse** von unübertroffenem Wohlgeschmacke. — Man achte auf meine eingetragene Schutzmarke.
659] **Moriz Herz,** Präservenfabrik, **Lachen** am Zürichsee.

Gesucht:

zu sofortigem Eintritt zu einer tüchtigen Damenschneiderin eine ***Lehrtochter*** *und eine Tochter zur Ausbildung. Offerten unter Nr. 875 an die Exped.* [875

Vertrauensstelle offen.

Zu Geschäftsleuten wird eine erfahrene, zuverlässige Person gesucht, die einer Haushaltung von vier Personen mit zwei kleinen Kindern von 1 und 2 Jahren selbständig vorstehen kann. Dieselbe muss mit der Kinderpflege vollständig vertraut und auch im Kochen bewandert sein. Für die Küchenarbeiten und sonstigen gröberen Verrichtungen, Waschen etc., würde ihr ein junges Mädchen beigegeben. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [903

In einer ehrbaren Familie von Lausanne würde man ein [887

junges Mädchen

das französisch zu lernen wünscht, **aufnehmen.** Sofern dasselbe im Haushalte helfen würde, hätte es nur sein Zimmer und seine Wäsche, zusammen 20 Fr. monatlich, zu zahlen. Sich zu wenden unter T 13841 L an die Annoncenexped. **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Gesucht:

eine der Schule entlassene Waise aus guter Familie als [889

Pflegetochter

zu einem ältern Ehepaar. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Gesucht:

einige tüchtige **Hand-** und **Maschinennäherinnen** bei hohem Lohn.
Offerten unter Chiffre O A S 873 befördert die Expedition d. Bl. [873

Ein Modesgeschäft

mit Chapellerie sucht für sofort eine **Tochter**, welche ihre Lehrzeit beendigt hat und sich noch in ihrem Beruf mehr ausbilden möchte. Beste Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Kost und Logis im Hause. Angenehmes Familienleben.

Nähere Auskunft erteilt **Madame Notaris**, Grand St. Jean 38, **Lausanne.** [883

Eine ruhige, kleine Familie in Morges (Waadtland) sucht per sofort als Volontärin bei kleinem Lohn ein junges, williges

Mädchen

[881

für die Haushaltung. Sehr gute Gelegenheit geboten, das Französische zu erlernen. Offerten gefl. an die Exped. d. Bl. zu richten.

Gesucht:

für eine 19jährige **Tochter** aus gutem Hause Stellung in gebildeter Familie, wo sie der Hausfrau in leichteren Arbeiten beistehen und den Kindern Französisch und elem. Klavierunterricht erteilen könnte. [878

Ansprüche bescheiden bei familiärer Behandlung. Gefl. Offerten sub E 1878 L an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter

welche die französische Sprache erlernen möchte, findet Aufnahme in einer kleinen Familie der franz. Schweiz. Dieselbe hätte in der Haushaltung ein wenig mitzuhelfen, bekommt französische Unterrichtsstunden, kann das Kochen erlernen und findet angenehmes Familienleben. Eine Entschädigung wird verlangt. Offerten unter Chiffre A B 1 poste restante Territet. [876

Bienenhonig,

fein im Geschmack, garantiert reell in Blechdosen von ca. 25 Ko. netto, erlasse

à Fr. 1.80 per Kilo

gegen Nachnahme, grössere Quantitäten entsprechend billiger. [879

Ackermann-Collin, Frauenfeld.

Bewährter Erfolg

der

Passugger Mineralwasser.

Ulricus:

Von keinem Mineralwasser übertroffen

bei Magen- und Darmkatarrh,
Sodbrennen,
Fettsucht,
Leber-, Nieren- u. Blasenleiden,
Verschleimung jeder Art,
Husten, Heiserkeit,
Gallensteine,
Zuckerkrankheit.

Belvedra:

bei Störungen der Ernährung und Blutbildung,
Bleichsucht und Blutarmut,
Menstruationsstörungen,
Neuralgischen Zuständen.

Theophil

ist das zuträglichste Tafelwasser: durststillend, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd.

Vorzüglich auch als Ersatz für Ulricus in milderen Fällen.

☞ Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15 (828)

Versende selbstgeernteten (H 1522 Ch)

Blütenhonig

1 Kg. zu Fr. 2.60; 2 Kg. zu Fr. 5.—; 5 Kg. zu Fr. 12.—. Feinste Qualität.

Bienenstand: 1257 Meter ü. M.

J. B. Patscheider, Bienenzüchter
Münster (Graubünden). [888

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** Franz. Schweiz.
gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

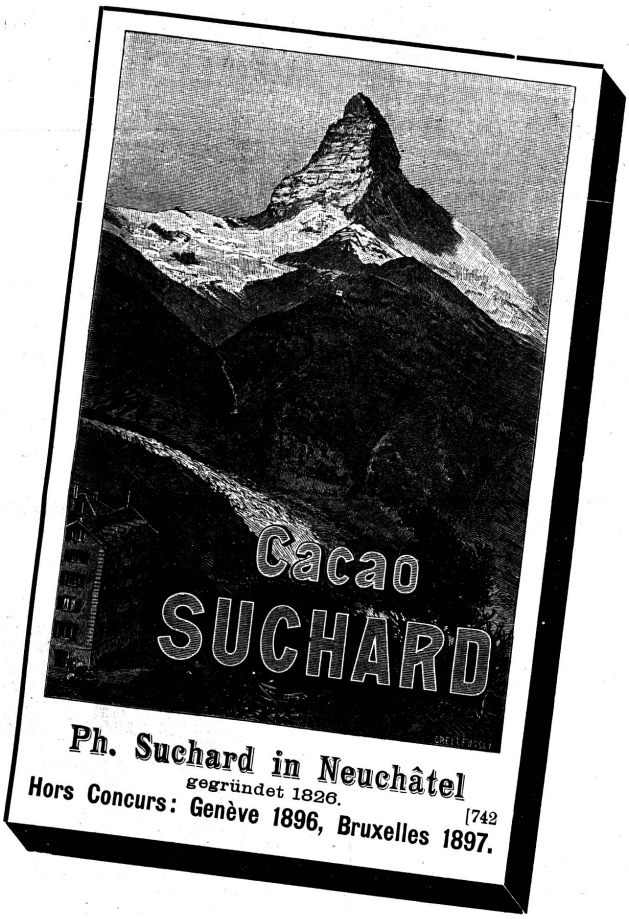
Interlaken-Wilderswyl.

Aux Villas Unspunnen.

Institut für Töchter höherer Stände

geleitet von Mesdames Boutibonne.

Besonderes Studium des reinsten Französisch, Englisch, Italienisch, der Musik, Malerei und Handarbeit. — Prachtvolle Lage, mildes Klima, besonders für schwächliche Kinder zu empfehlen. Sehr angenehmes Familienleben. Die Wintermonate pro 1897 werden in Montreux zugebracht. — Die besten Referenzen von Eltern früherer Schülerinnen — Pensionspreis 100 Fr. monatlich. [837



Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826.
Hors Concurs: Genève 1896, Bruxelles 1897. [742

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster bis feinster Ausführung empfiehlt

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fleischsaft Puro

40 mal nahrhafter als angloamerikan. **Meat Juice**, wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, **zur Erhaltung von Schwerkranken**, zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von **Kranken und Schwachen.** In der **Rekonvalescenz** unschätzbar.

In Flaschen à Fr. 4.

Fleischsaft-Wein

Saft aus Fleisch und Wein
anregend, ernährend, wohlschmeckend.
In Flaschen à Fr. 4.—.
Aerztlich empfohlen!

794]

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde

einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890

Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

ADLER Herbstanzug

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [857

☞ **Jahrgänge,** ältere, tauscht ein (gegen ein schönes Oeldruckbild) **Maurer** in **Wimmis** (Bern). (OF3566) [884

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Eisen-Somatose

enthält die Nährstoffe des Fleisches in organischer Verbindung mit Eisen (2 %).
Zuträglichste Form der Eisenzufuhr.
Geschmacklos, leicht löslich, appetiterregend, nicht stopfend.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

für Blutarmut [886
und Schwächezustände aller Art.
Besonders angezeigt für

Bleichsüchtige

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien.

Für die glückliche Heilung meines qualvollen Magenleidens spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [290

Reimann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Aargau.

Rob. König

Schuhlager [687
Metzgergasse 13
St. Gallen.

Prima Referenzen.

Billige feste Preise

Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28

Jacques Becker, Ennenda-Glarus

liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.

Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

(H7000 Y) [865]

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
de
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

Tessiner Trauben

(prima Ware) [851
in Kistchen von ca. 4 Kilo **Fr. 1.70** versendet franko gegen Nachnahme **T. Turina** in **Bellinzona** und **Airolo.**

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation

Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10	„ 4.50
Pekoe „ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong „ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

---

(171)

SCHULERS
Salmiak-Terpentin Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte** [183
Damenloden Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich **„Ideal"-**Patentsamtvorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneiderzugehör-Geschäften der Schweiz. [799

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück. Nur echt mit der Schutzmarke:
ZweiBergmänner

[787]

Viele Damen

beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutzborden mit **krausem, rundem** Plüschrand die seitwärts nach **aussen** abstehenden Plüschfäden Strassenstaub und Schmutz festhalten und in Folge dessen dem Kleiderrand ein **unsauberes** Aussehen geben. Dadurch, dass bei der **Vorwerk**'schen Borde die **senkrecht** stehenden Plüschfäden sämmtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend **selbstthätig** von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborde verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.

Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast **unverschleissbar** längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders „**Vorwerk**" versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwerthigen und unsoliden Nachahmungen.

(H 46699) [774]

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

832

Für die **Leitung einer Anstalt** jugendlicher Fabrik-Arbeiterinnen wird eine erfahrene **Frau gesucht.**
Fähige Bewerberinnen wollen unter Angabe ihrer bisherigen Laufbahn und Referenzen schreiben unter Chiffre X 5998 an die Annoncenexpedition (M 12153 Z) [872
Rudolf Mosse in **Zürich.**

Um die Ausgiebigkeit der vorhandenen Fleischbrühe ausserordentlich zu vergrössern, setzt man Wasser zu und ein wenig von [823

MAGGI'S **Suppenwürze.**

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material,**
ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** [578]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für **Appenzell, St. Gallen und Thurgau** bei **A. Schwalm,** Mechaniker, **Bühler** (Appenzell A.-Rh.). In **St. Gallen** Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [579

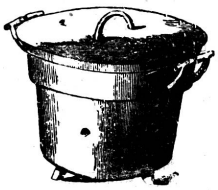
131408 Stichworte. — **17 Bände geb. à 10 M.** — **17586 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon liegt vollständig vor.

10406 Abbildungen. — *Jubiläums-Ausgabe.* — **322 Karten. 138 Chromos.** — **1039 Tafeln.**

Patentierte

Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — Generaldepot bei (H 3421 G) [844

J. Debrunner-Hochreutiner
Eisenhandlung, St. Gallen.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF

[871